

kulturzeiger

PRINT
8.15



neustheater.ch: Dornach hat sein Theater endlich wieder

Wer den Kunstpreis, die Auszeichnungspreise und den Anerkennungspreis 2015 erhält
Ausstellung auf Schloss Waldegg wirft besonderes Licht auf frühere Besitzerfamilie

Christoph Hess bringt neue Töne nach Paris	3
Bühne frei und Vorhang auf für ein neuestheater.ch in Dornach	4
Neue Sonderausstellung auf Schloss Waldegg: «Die Familie hat Fehler gemacht»	6
Die Kunst-, Auszeichnungs- und Anerkennungspreise 2015	8
Vorträge auf Schloss Waldegg: Geschick am Tisch und auf dem Feld	12
«Château Chanson» zum zweiten Mal auf Schloss Waldegg	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Neue Töne in Paris

Christoph Hess ist einer der eigenständigsten Vertreter experimenteller Musik der Schweiz. Die Fülle und die Qualität der Konzerte und Performances in der ganzen Welt sind beeindruckend.» Das fand im Frühling letzten Jahres die Fachkommission Musik des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn. Und schickte den 47-Jährigen für sechs Monate nach Paris.

Nicht, dass Hess nicht dorthin wollte. Immerhin hatte er sich ja für einen der beiden Atelieraufenthalte, die der Kanton Solothurn jährlich vergibt, beworben. Aber er sagt: «Ich war schon einige Male in Paris, richtig warm geworden bin ich mit der Stadt noch nie.» Die Stadt besser kennen zu lernen, sei auch mit ein Grund gewesen, sich für das Atelier zu bewerben. Und so ist er seit Juli und bis Dezember dort.

Nicht nur in Paris aktiv «Es wäre durchaus möglich, die ganze Zeit hier drin zu verbringen und von einem Open Studio zum nächsten zu ziehen», sagt Hess über das Leben in der Cité Internationale des Arts, wo die Atelierwohnung liegt. Doch zum einen ist er für andere Projekte in Europa unterwegs – in Bern, BadBonn und Leiden (NL), wo er an einer Ausstellung und für ein Konzert engagiert ist. Zum anderen gibt es in ganz Paris Kunstschaffende, die Hess' Interesse an der experimentellen Musik und an Klanginstallation teilen.

Bis im September passierte kulturell aber noch nicht viel. Dennoch konnte Christoph Hess neben einem Solokonzert ein Konzert als Duo mit

dem Pariser Cellisten Hugues Vincent und eines mit der franko-japanischen Saxophonistin Kumi Iwase spielen. Im Oktober folgte ein Konzert in Montreuil und im November wird Hess im Auditorium der

für ihn relevanten Elemente, Themen und Fragmente isoliert und auf Dubplates, auf eigens zusammengestellte Mix-Schallplatten, schneiden lassen. Dafür hat er allerdings auf Solothurner Fachwissen zurückgegriffen: Der Solothurner Klangkünstler Flo Kaufmann hat das für ihn gemacht, «denn es gibt weltweit keinen besseren für diese Arbeit», wie Christoph Hess findet (Ein Interview mit Flo Kaufmann gibts im kulturzeiger 2.13 auf www.sokultur.ch).

Paris und die Umgebung des Ateliers bieten dem Klangkünstler, was er für das Weiterkommen an seinem Projekt braucht: «Ich komme hier sicher rascher vorwärts, als wenn ich zuhause neben dem Brotjob arbeiten würde», sagt er nach knapp drei Monaten. Dass die pulsierende Grossstadt aber ihre Spuren in «Miszellen» hinterlassen wird, nimmt er nicht an: «Ich habe schon in vielen Grossstädten in der halben Welt gespielt. Die Welt der experimentellen Musik ist universell und das Interesse daran bleibt sich ziemlich gleich.» Trotzdem: Einen Einfluss auf seine Musik werde die Stadt durch all die Musiker, die er kennenlernen dürfe und mit welchen er zusammenspielen könne, schon haben. (gly)

Noch bis im Dezember ist der in Solothurn geborene Klangkünstler Christoph Hess im Künstleratlier in Paris. Ein Einblick zur Halbzeit.

Cité einen Abend kuratieren. «Da will ich verschiedene Pariser Musikerinnen und Musiker einladen und mit Ihnen spielen», verrät er über seine Pläne. Hess ist äusserst aktiv in seinem Atelier-Exil, denn in Paris und Nordfrankreich sind viele weitere Kollaborationen und Konzerte geplant.

Planlos im Zeitplan In Paris will Hess sein Projekt «Miszellen» weiter vorantreiben: Er bearbeitet und remixt Werke verschiedener Musiker und versieht sie mit seiner Handschrift. Einen Zeitplan hat er sich für diese Arbeit nicht gegeben. Er habe ja nicht gewusst, wie sich die Arbeit in Paris angehen lasse, «zudem wollte ich mich nicht zum Vornherein unter Druck setzen». Bis Ende September konnte er aber bei allen zwölf Stücken die

Christoph Hess (hier bei einem früheren Auftritt in Genf) ist während seines Ateliaraufenthalts in Paris schon im Rahmen vieler Konzerte aufgetreten. (Foto: zVg)





Bühne frei und Vorhang auf für ein newestheater.ch

Ortstermin im neuen Theaterbau in Dornach vergangenen August. Ehe ein Augenschein vorgenommen werden kann, brennt eine Frage unter den Nägeln: Eine Fügung machte es möglich, dass der neue Standort – ebenso wie der alte vor fünf Jahren – wiederum in unmittelbarer Nähe des Bahn-

Das lange Warten hat ein Ende: Seit 18. Oktober läuft der Betrieb im Neuen Theater in Dornach wieder. Wieso man nicht den alten Namen behalten hat, was im Vergleich zum alten Kino anders ist und welche Pläne bestehen.

hofs liegt. Wieso ist man nicht beim Namen «Neues Theater am Bahnhof» geblieben. Co-Leiterin Johanna Schwarz hört die Frage wohl nicht zum ersten Mal und schmunzelt. «Zum einen brauchten wir einen neuen Begriff, weil wir hier so viel grösser sind als zuvor.» Das andere sei die Prägnanz des Namens, die eine gewisse Kürze verlangt: In der Öffentlichkeit war bald einmal

einfach vom «neuen Theater» die Rede. Wo es sich befand, war ja klar. Also habe man sich für diesen Namen entschieden.

Denn neu fühle man sich noch immer, lassen sie und Co-Leiter Georg Darvas durchblicken. Selbst wenn der Betrieb am alten Standort im ehemaligen Kino vor 14 Jahren aufgenom-

men worden war und seither viel passiert ist. Was hier in den vergangenen Monaten entstanden ist, sei ein Neuanfang. «Das hier ist ein neues Haus mit einer ganz anderen Bühne», so Darvas.

Frühe Vorarbeit lohnt sich Nicht nur die Bühne ist anders und mit ihren 100 Quadratmetern grösser. Im Vergleich zum an den Theaterbetrieb

Mehr Platz, mehr Möglichkeiten: Sowohl Zuschauertribüne als auch Bühne bzw. Orchestergraben können in einem ausgeklügelten System den jeweiligen Anforderungen angepasst werden.

(Foto: Fabian Gressly)

angepassten Kino bietet der auf den Theaterbetrieb ausgerichtete Neubau ganz andere Möglichkeiten. Der Bühnenboden ist modular veränderbar und damit auch die Grösse des Orchestergrabens. Die Zuschauertribüne mit ihren rund 200 Plätzen kann, wenn gewünscht, bodeneben abgebaut werden, damit der Raum ein grosser Saal wird. Und dann ist da, nebst den Büroräumlichkeiten, Garderobe, Toiletten und natürlich dem Foyer auch ein Proberaum, den man im bisherigen Betrieb schmerzlich vermisst hatte.

Am vergangenen 26. September fand die symbolische Schlüsselübergabe für das neue Haus statt. Der Weg bis dahin war bewegt: 2001 eröffneten Johanna Schwarz und Georg Darvas das Theater im ehemaligen Kino in Dornach. 2009 erfuhren sie, dass sie 2010 einer Überbauung weichen mussten. Etwas, das immer schon drohte, sagen beide. Deshalb habe man auch schon 2005 allererste Sondierungen mit den beiden Kantonen Basel-Landschaft und Solothurn und den Gemeinden aufgenommen. Doch als der Auszug dann fix war, habe man doch mal durchatmen müssen, gestehen die beiden ein.

Vom zum Verkauf stehenden Grundstück, auf welchem nun das Theater steht, habe man

just während des Auszugs aus dem alten Ort erfahren, erinnert sich Johanna Schwarz. Kurz darauf konnte eine Stiftung, welche die Zukunft des Neuen Theaters sichern wollte, das Grundstück erwerben. «Dann ging es schnell», so Darvas. Es entstanden die Pläne, die Finanzierung wurde dank der Kantone Basel-Landschaft und Solothurn sowie der Gemeinden Dornach, Arlesheim und Reinach sowie weiterer privater Gönner gesichert, im Juni 2014 erfolgte der Spatenstich und gut ein Jahr später ist das Haus nun in Betrieb.

Ein Haus für die Region Vor Augen haben die beiden Leitenden neben den rund 100 eigenen Aufführungen auch Kooperationen mit anderen Institutionen. Erste Projekte sind schon aufgegleist, denn einige hätten sich gemeldet, so Darvas, kaum habe man den Neubau in Angriff genommen. Weitere Projekte sollen folgen. Das Haus soll für den Kanton Solothurn da sein, für die Region, aber auch für Kultur aus anderen Kantonen oder von jenseits der Grenze. Und als offenes Café letztlich für jedermann. «Wir hoffen, dass etwas zusammenwächst», sagt Georg Darvas zusammenfassend. Insofern sei das Haus ein Geschenk, denn es erlaube überhaupt erst, solche Dinge machen zu können. (gly)



Blick hinter die Kulissen:
In den zwei Büroräumen über dem Foyer (Bild oben) wird auch das «Forum Schwarzbubenland», dieses Jahr aus der Fusion des Vereins Forum Regio Plus und von Schwarzbubenland Tourismus entstanden, arbeiten.

Falls nötig, lässt sich die Konstruktion der Zuschauertribüne (Bild unten) demontieren, sodass eine bis und mit Bühne ebene Fläche entsteht.
(Fotos: Fabian Gressly)

Die erste Saison des newestheater.ch am neuen Standort hat am 18. Oktober mit einem Gastspiel begonnen: Die Musikreihe «Steinklang» ist eine neue Kooperation. Der Förderverein für Steinklang-Musik richtet bis im Mai 2016 fünf Konzerte aus, die sich ganz der mit Stein als Perkussionsinstrument erzeugten Musik widmet. Am 18. Oktober mit dem Trio «The lost frequency». Ab 20. Oktober folgte dann mit «Stückbox 2 – Mamaia oder Traurigkeit machen dich alt», die zweite Inszenierung von Regisseurin Ursina Greuel, mit welcher schon am alten Ort in dieser Form zusammengearbeitet wurde. Die erste hauseigene Aufführung des newestheater.ch steht erst noch an, und zwar am 19. November: In «Da Ponte in New York», einer Oper mit Musik von Mozart, geht Georg Darvas in seiner eigenen Inszenierung der Frage nach, was es bedeutet, heute ein Theater zu eröffnen. Dabei spinnt er Fäden zu Lorenzo da Ponte, Mozarts Librettisten. Nach dessen Zeit in Europa versuchte er sich in der neuen Welt als Dichter, Impresario, Buchhändler, Schnapsbrenner, Delikatessenhändler und Italienisch-Lehrer, ehe er 1831 das erste Opernhaus von New York erbauen liess. Der Betrieb ging jedoch Konkurs und das Haus brannte zwei Mal ab. «Lohnt sich diese Reise? Wo sind wir an ihrem Ende? Und – gibt es überhaupt ein Ende? Oder einen Neubeginn?», fragt Darvas im Programmheft. (gly)
Mehr zum Programm gibts auf der Website: www.newestheater.ch

Die nächste Sonderausstellung auf Schloss Waldegg ist Ihre letzte. Wieso gehts in ihr um die Familie Besenval?

André Schluchter: Zum einen, weil ich in diesem Haus, das der Familie gehörte, wirke. Und die Familie, ihre Geschichten und Strategien fasziniert Wissenschaftler und Laien auch heute noch.

Die Familie steht ja auch für ein Stück Solothurner Geschichte. Sie war zur Zeit des Ancien Régime sehr angesehen, verschwand danach aber schnell. Wo liegt die Faszination?

Schluchter: Die Familie ist kometenhaft aufgestiegen und danach gewissermassen verglüht. Das macht sie interessanter als die Familien von Roll oder Vigier, die heute noch existieren. Die Familie Besenval hat aber offensichtlich auch Fehler gemacht. Darum ist der grösste Teil der Spuren, die sie hinterlassen hat, heute unsichtbar. Konkret: Die Besitztümer im Elsass existieren nicht mehr. Die Besenval haben es nicht geschafft, sich zu einer grossen, wirtschaftlich potenten Familie zu machen. Von den zehn Kindern von Martin Besenval konnten nur drei die Familie weiterführen. Viele Kinder starben früh, von zwei Stämmen ab 1791 blieb nur einer.

Was bedeutet das?

Schluchter: Dieser Zweig schaffte, im Gegensatz zu den Vigier und von Roll, den Sprung ins Industriezeitalter

Aufstieg und Fall der Familie Besenval

Die frühere Besitzerfamilie von Schloss Waldegg steht für ein wichtiges Stück Solothurner Geschichte. Deshalb widmet Waldegg-Konservator André Schluchter den Besenval seine letzte Sonderausstellung.



Vom prunkvollen Schloss zum ausgemusterten Bahnhöfchen, wie ein Symbol für die Geschichte der Besenval: Schloss Brunstatt bei Mulhouse musste dem technischen Fortschritt weichen. Nachdem die Besenval die baufällige Anlage 1835 versteigert hatten, diente sie vorübergehend als Brauerei. 1855 musste das Schloss dem Bau der Bahnlinie Paris-Mulhouse weichen. Der Bahnhof auf dem Schlossgelände hat inzwischen ausgedient. Die SNCF bedienen Brunstatt inzwischen mit unbemannter Haltestelle.
(Foto: André Schluchter)

Besenvalia – auf den Spuren der Familie Besenval, Sonderausstellung auf Schloss Waldegg, Feldbrunnen-St. Niklaus; vom 1. November bis 20. Dezember 2015, jeweils Sonntag von 10 bis 17 Uhr und unter der Woche auf Anfrage. **1. November, 11 Uhr:** Vernissage und Führung mit Konservator André Schluchter; **22. November, 11 Uhr:** Ian David Holt, Leiter Sondersammlung der Zentralbibliothek Solothurn, stellt Bücher aus der Familienbibliothek Besenval, der ehemaligen Schlossbibliothek, vor. **6. Dezember, 11 Uhr:** Gabrielle Claerr Stamm stellt ihr Buch «De Soleure à Paris. La saga de la famille de Besenval, seigneurs de Brunstatt, Riedisheim et Didenheim» vor (Veranstaltung auf Französisch und teilweise mit deutscher Übersetzung). **20. Dezember, 11 Uhr:** Führung und Finissage mit Konservator André Schluchter.

nicht. Die Familie wandelte sich im 19. Jahrhundert nicht weg vom Solddienst zum Unternehmertum, sondern lebte von ihren Gütern.

Dann hat die Familie sich selbst auch sehr zelebriert, oder?

Schluchter: Ja, sehr stark. Zum Beispiel mit ihrem Gehabe. Kommt eine Familie aus einfachen Verhältnissen und steigt jemand schnell auf, zelebriert er sich mehr, als wenn er aus alter Familie kommt. Deshalb sagt man von Schloss Waldegg ja auch, es sei ein wenig angeberisch. Andere Familien hatten auch ihre Villen, aber nicht derart ausladend und exponiert.

Vor welchem Hintergrund ist die Ausstellung entstanden?

Schluchter: 2010 habe ich mit Fabian Scherrer zusammen eine Ausstellung zum verschwundenen Schloss der von Sury gemacht. Das Schloss der Besenval ist zwar nicht verschwunden, aber die Familie. Einige ihrer Spuren sind noch sichtbar, andere muss man an die Oberfläche holen. Und das hat mich fasziniert. Der Zufall wollte es ausserdem, dass in den letzten Jahren das Interesse an der Familie Besenval gewachsen ist.

In welcher Form?

Schluchter: Zum einen haben Genealogen aus dem elsässischen Sundgau (wo die Besenval Gutsherren waren, *Anm.d.Red.*) sich immer wieder intensiv mit den Besenval beschäftigt. Im letzten Jahr hatten wir hier auf Schloss Waldegg die genealogische Gesellschaft von Mulhouse zu Besuch. Vor einigen Jahren war mit Gabrielle Claerr-Stamm auch eine Forscherin hier, die nun eben ein Buch über die Familie herausgegeben hat. Ausserdem habe ich einen Studenten kennen gelernt, der eine Dissertation über die Familie Besenval schreibt.

Und wie interessiert die Familie Sie..?

Schluchter: Ich besuche seit Jahren immer wieder Château de Penthes bei Genf, wo sich das Besenval-Archiv in 35 Kartonschachteln befindet. Derzeit wird der Inhalt dieser Schachteln digitalisiert. Dies gibt mir die Möglichkeit, einige dieser wunderschönen Objekte, etwa das Adelsdiplom von Johann Viktor Besenval, in dieser Ausstellung zeigen zu können.

Was haben Sie mit der Ausstellung im Sinn?

Schluchter: Ich möchte gegenüber der Dauerausstellung im Schloss noch ein paar Akzente setzen: Zum einen mit einem Blick auf Martin von Besenval. Er war der Auswanderer aus dem Aostatal, ging zuerst erst nach Augsburg, dann nach Solothurn. Er hat Mitte des 17. Jahrhunderts den Reichtum der Familie geschaffen, Güter im Elsass erworben und brachte die Familie ins

Patriziat. Er war ein begnadeter Netzwerker. Einen zweiten Blick verdient die Bildungsreise oder sogenannte Kavaliertour des späteren Erbauers von Schloss Waldegg, von Johann Viktor. In der Folge dieser Reise findet sich in der Bibliothek auf dem Schloss sehr viel Reiseliteratur. Aufgearbeitet wird auch die diplomatische Mission von Johann Viktor II. in Polen, wobei mich auch die Distanzen interessieren, welche er zurückgelegt hat. Die Menschen von damals haben bei schwierigen Verkehrsverhältnissen viel auf sich genommen, um riesige Strecken zurückzulegen. Auch das möchte ich aufzeigen. Und dann ist da noch Gertrud von Sury, eine verheiratete Besenval, die ein aussergewöhnliches, bewegtes Leben geführt hatte: Gegen den Willen ihres Vaters geheiratet, Mann und Kinder an Krankheiten und ein Duell verloren, wohlätig... (*gly*)

Mit einer technischen Neuerung im Museumsangebot wartet seit wenigen Wochen das Museum Schloss Waldegg für seine Besucherinnen und Besucher auf: Mit einem zusätzlichen Informationsangebot in Form eines Multimedia-Guides. Der neue digitale Führer wird den Besucherinnen und Besuchern in Form eines Tablets abgegeben. Damit werden die Besucher auf ihrem Rundgang auf unterhaltsame Weise in Ton, Bild und Text durch das Schloss geführt. Es bietet Einzelpersonen die Möglichkeit, das Schloss, seine Geschichte und seine Objekte auf attraktive Weise kennen zu lernen oder neu zu entdecken. Ausgestattet mit dem Gerät und einem Kopfhörer können sich die Museumsbesucher individuell auf eine Tour durch die Museumsräume begeben. Die Besucher können zwischen drei verschiedenen Informationsebenen wählen. Im Kapitel «Waldegg» erfährt man mehr über die Innenausstattung und ausgewählte Objekte der Ausstellung. Im Kapitel «Baron Besenval» begleitet man Peter Viktor von Besenval auf einem Rundgang durch sein Sommerschloss und hört Geschichten über sein spannendes Leben in Solothurn und Paris. Im Kapitel «von Sury» schliesslich werden anhand von vielen Fotografien und Erzählungen Erinnerungen an das roman-



tische Schloss in der Ära von Sury hervorgerufen. Der Multimedia-Guide kann gegen eine Gebühr von fünf Franken ausgeliehen werden. Der Multimedia Guide steht in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch zur Verfügung. (*mgt, gly*)

Paul Gugelmann erhält den Kunstpreis 2015

Der Kunstschaffende und Kunstvermittler Paul Gugelmann erhält den Kunstpreis des Kantons Solothurn 2015. Der Solothurner Regierungsrat verleiht dem 86-Jährigen Schönenwerder diese Auszeichnung sowie acht weiteren Persönlichkeiten

aus dem reichhaltigen Kulturleben des Kantons Kulturpreise. Ausserdem vergibt der Regierungsrat auf Antrag des Staatsschreibers einen Anerkennungspreis.

Die Preise sind mit 20 000 Franken (Kunstpreis) bzw.

jeweils 10 000 Franken (Kulturpreise und Anerkennungspreis) dotiert und werden im Rahmen einer öffentlichen Feier an diese zehn Persönlichkeiten übergeben. Diese findet am Montag, 16. November 2015 (18.30 Uhr) im Parktheater in Grenchen statt. (gly)

Seit 20 Jahren existiert in Schönenwerd das Museum Paul Gugelmann; für jeden Besucher ein Ort unzähliger Erinnerungen an die eigene Märchenwelt, die auf der Landkarte des Glücks besonders deutlich eingezeichnet ist. Im Verlaufe seines Schaffens setzte der Künstler Paul Gugelmann all sein künstlerisches Können, alle seine guten Gedanken und vor allem seine grenzenlose Liebe zu seinen Mitmenschen ein, um eine kräftige und reiche Gegenwelt zum Alltag aufzubauen. Was Kinder glücklich macht, stimmt auch die Erwachsenen ohne Wenn und Aber positiv. Paul Gugelmanns reiche Figurenwelt begegnet den Betrachtenden zuerst spielerisch, doch in seiner Welt vermittelt der Künstler allen, die dazu bereit sind, eine positive Botschaft aus der Welt der guten Gedanken. Paul Gugelmann hat sich auch intensiv für die Kunstvermittlung engagiert; sei es als Museumsführer in seinen Räumlichkeiten oder als Pädagoge mit Kindern, Jugendlichen und speziell mit Behinderten. Mit seinen Arbeiten führt der Plastiker uns zu den wichtigen Idealen, in deren Umgebung es nichts Böses und nichts Hässliches gibt.

Kunstpreis: Paul Gugelmann, Kunstschaffender und Kulturvermittler



Paul Gugelmann, Kunstschaffender und Kulturvermittler

Geboren am 19. Mai 1929 in Schönenwerd

Heimatort: Staffelbach

Wohnhaft in Gretzenbach

Preis für Malerei: Vreny Brand-Peier

Seit vielen Jahren ist die in Olten geborene Künstlerin Vreny Brand-Peier als differenzierte, in harmonischen Temperafarben arbeitende Malerin unterwegs, aber auch als Zeichnerin einzigartig fantasievoll-skurriler Arbeiten. Vreny Brand-Peier hat sich mit ihrem kompromisslosen Schaffen und mit ihrem kreativen Engagement einen Namen gemacht. Nach

der Lehrerausbildung widmete sie sich in Basel, Florenz und Padua Weiterbildungen für Zeichnen und Kunstgeschichte und ist seit 1975 freischaffend tätig. Wer in die Werke von Vreny Brand-Peier hineinsieht, sie aufnimmt, der weiss schrittweise ihre Botschaft zu entziffern, der dringt haltlos in die verschiedenen Dimensionen ihrer ästhetischen Vielschichtigkeit ein.

Vreny Brand-Peier, Bildende Künstlerin

Geboren am 12. Februar 1942 in Olten

Heimatorte: Lostorf, Sulz

Wohnhaft in Sulz

1987 Werkpreis des Kantons Solothurn

Preis für Musik: Jeannette Fischer

Die Karriere von Jeannette Fischer findet auf allen grossen Bühnen der Welt statt. Ihr Repertoire umfasst unter anderem Berta aus Rossinis «Barbier von Sevilla», Despina aus Mozarts «Cosi fan tutte», Oscar in Verdis «Maskenball» oder Adele aus der «Fledermaus» von Johann Strauss. Nach dem Studium an der Hochschule Zürich machte die gebürtige Baslerin, die in

Solothurn aufgewachsen ist, Ihre Anfänge ab 1980 in der Region. Danach trat sie an der Mailänder Scala, an der Vlaamse Opera Antwerpen, an den Opernhäusern in Palermo und Madrid, im Grand Théâtre Genève und vor allem auf Bühnen in Frankreich auf. Immer wieder ist die Sopranistin aber auch in ihrer Heimatregion zu sehen.

Jeannette Fischer, Sopranistin

Geboren am 1. August 1959 in Basel, aufgewachsen in Solothurn

Heimatort: Epiquerez

Wohnhaft in Neuenburg

1984 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Preis für Tanz: Anet Fröhlicher

Seit dem Besuch eines Flamenco-Kurses im Alter von 18 Jahren ist Anet Fröhlicher Feuer und Flamme für diesen Tanz, seine Intensität, Rhythmik und Entschiedenheit sowie für die Musik. Nach zehn Jahren intensiver Auseinandersetzung mit dem Tanz in seiner ursprünglichen Form suchte die Zuchwilerin Wege, wie der Flamenco, diese von Traditionen geprägte, zum Teil mit Klischees und Pathos

behaftete Kunstform, in neue Kontexte gestellt und abseits von ihren herkömmlichen Prägnungen und ästhetischen Verpflichtungen als zeitgenössische Form auf die Bühne gebracht werden kann. Mit der eigenen Tanzcompagnie «el Contrabando» ist sie nebst regelmässigen Schweizertourneen immer wieder zu Gast an Festivals auf der ganzen Welt, vor allem in Europa, Nordafrika und Südamerika.

Anet Fröhlicher, Tänzerin

Geboren am 14. April 1964 in Bellach

Heimatort: Bellach

Wohnhaft in Zuchwil

2000 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Preis für Schauspiel: Benjamin Kradolfer Roth

Schon während seiner Schulzeit besuchte Benjamin Kradolfer Roth an der Kantonschule in Solothurn verschiedene Theaterkurse und wirkte als Kinderdarsteller beim Städtebundtheater Biel/Solothurn mit. Nach seiner Ausbildung zum Schauspieler spielte der gebürtige Solothurner an verschiedensten Theatern im deutschsprachigen Raum fast alle grossen Rollen der Theaterliteratur. Gleichzei-

tig inszenierte er, arbeitete als Dramaturg und war Dozent für Rollen- und Szenenstudium an der Hochschule der Künste Berlin. Zurück in der Region, engagiert sich Benjamin Kradolfer Roth nun wieder hier. Etwa am Theater Orchester Biel Solothurn, als Dramaturg der Compagnie «el Contrabando» oder als Sprecher im «Liverpool Oratorio» des Konzertchors der Stadt Solothurn.

Benjamin Kradolfer Roth, Schauspieler

Geboren am 6. August 1959 in Solothurn

Heimatorte: Kemmental, Stäfa

Wohnhaft in Bellach

Preis für Literatur: Mikhail Shishkin

Mikhail Shishkin gilt als einer der bedeutendsten russischen Autoren der Gegenwart. Seine Bücher werden international beachtet und sind in 30 Sprachen übersetzt. 1961 in Moskau geboren, lebt er seit 1995 in der Schweiz und ist als freier Schriftsteller tätig. Seit 2011 ist Shishkin und seiner Familie Kleinlützel zur zweiten Heimat geworden. Shishkin gehört zu den exponiertesten Kriti-

kern der aktuellen Situation in Russland, widmet sich in seinen literarischen Werken aber auch den grossen Themen wie Liebe, Tod, Krieg, Frieden, Glück und Schicksal. Dies beweist auf eindruckliche Weise sein Roman «Briefsteller», der 2010 auf Deutsch erschienen ist. Sein neuestes Projekt, an dem Shishkin im Moment arbeitet, dreht sich um Robert Walser.

Mikhail Shishkin, Schriftsteller

Geboren am 18. Januar 1961 in Moskau, russisch-schweizerischer Doppelbürger

Heimatort: Biel-Benken

Wohnhaft in Kleinlützel

Preis für Fotografie: Alain Stouder

Anfangs der 80er-Jahre wagt Alain Stouder, 1938 in Neuenburg geboren und in den 50er-Jahren nach Solothurn gezogen, den Schritt zum selbständigen Fotografen. Er arbeitet sowohl für Tageszeitungen, Zeitschriften und an eigenen Projekten, die ihn in die entlegensten Ecken der Welt führen. 1993 etwa in die Sahara, wo er sich der Magie des Lichts überliess, um betörende Bilder zu schaffen. Stouder

ist ein stiller Beobachter seiner Zeit. Er zeigt in seinen Bildern Menschen unseres Alltags, ohne in Voyeurismus zu verfallen. Das macht seine Fotografie zwar unspektakulär und leise, sie ermöglicht uns aber das Schauen. Alain Stouder begleitet und fotografiert auch Solothurner Künstler und Architekten vertrauten ihre Baudokumentationen dem präzisen Blick von Alain Stouders Auge an.

Alain Stouder, Fotograf

Geboren am 20. Juni 1938 in Neuenburg

Heimatorte: Montmelon St-Ursanne

Wohnhaft in Solothurn

1981 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Preis für Musik: Thomas Trachsel

Der musikalische Werdegang von Thomas Trachsel ist vielseitig: Nach dem ersten Unterricht an der Zither im Alter von acht Jahren sowie Trompeten- und Klavier-Unterricht folgten das Studium zum Blasorchester-Dirigenten, in Orgel oder Schlagzeug und ein Meisterkurs bei Andreas Spörri. Heute unterrichtet der gebürtige Oltner an der Kreisschule Gäu in Neuendorf Musik, wo er Schülerinnen

und Schülern die vielen Facetten der Musik aufzeigen will. Er arbeitet auch als Dirigent – etwa für das Blasorchester Helvetia Rüti oder die Musikgesellschaft Schnottwil – und ist Experte an Wettbewerben und Musikfesten. Sein Werkverzeichnis beinhaltet heute mehr als 100 Werke. Seine erste Symphonie wurde 2007 in der Tonhalle Zürich uraufgeführt, zurzeit arbeitet er bereits an seiner fünften.

Thomas Trachsel, Komponist

Geboren am 16. März 1972 in Olten

Heimatort: Kandergrund

Wohnhaft in Kappel

Preis für Malerei: Lex Vögli

Lex Vögli arbeitet seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten kontinuierlich an ihren surrealen Bildwelten. Wer einmal eine Arbeit der 43-Jährigen gesehen hat, der vergisst sie nicht mehr so schnell wieder. Ihre Bilder sind alles andere als beliebig: Sie sind Geschichten, Träume – manchmal Albträume – Fantasiewelten, unbekannte Welten, Wünsche, Sehnsüchte,

Trugbilder, Luftschlösser. Malerisch perfekt ausgeführt, überzeugen sie Betrachterinnen und Betrachter, weil sie nicht nur viele Fragen zu Realität und Fiktion in den Raum stellen – viele bleiben auch nach eingehender Betrachtung unbeantwortet – sondern auch Gefühle auszulösen vermögen. Gerne auch unangenehme.

Lex Vögli, Bildende Künstlerin

Geboren am 20. Februar 1972 in Dornach

Heimatort: Hochwald

Wohnhaft in Basel

2002 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Anerkennungspreis: Toni Brechbühl

Wenn immer in Grenchen ein heute anerkanntes künstlerisches Unterfangen seinen Anfang nahm, beginnend bei der Internationalen Grafik-Triennale, über die Städtische Kunstsammlung und das Kunsthaus bis zum heutigen Künstlerarchiv mit den sorgfältig redigierten kulturgeschichtlichen Publikationen aus der neueren Zeit, trifft man auf Toni Brechbühl. Zeit seines Lebens begeisterte Toni

Brechbühl seine Umgebung und motivierte seine Mitmenschen, mit ihm Schritt zu halten und als Partner neue kulturelle Inseln zu erkunden. Auch heute arbeitet er, ungeachtet seiner 95 Lebensjahre, im Künstlerarchiv Grenchen, das eine seiner zahlreichen Gründungen ist, an der Weiterführung der Sammlung, mit der auf einzigartige Weise das kulturelle Leben in der Stadt Grenchen dokumentiert wird.

Toni Brechbühl, Kulturvermittler

Geboren am 21. Juli 1920 in Herzogenbuchsee

Heimatort: Trachselwald

Wohnhaft in Grenchen

1980 Kulturpreis des Kantons Solothurn

Geschick am Tisch und auf dem Feld

Mit zwei Vorträgen beleuchtet Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus im November das Thema der Diplomatie und des Soldwesens. Der ehemalige Botschafter Benedikt von Tscharnher geht der Frage nach, ob es im 21. Jahrhundert noch Botschafter braucht. Der Militärhistoriker Rudolf Jaun widmet sich in seinem Vortrag der Entstehung und dem Wandel der Offiziersfunktion.

Als ehemaliger Botschafter der Schweiz – sein letzter Posten war in Paris – geht Benedikt von Tscharnher am Dienstag, 10. November 2015, der Frage nach, ob es denn heute

Im November beleuchten zwei Vorträge auf Schloss Waldegg die Themen Diplomatie und Soldwesen.

überhaupt noch Botschafter braucht und, wenn ja, welche Eigenschaften ein Diplomat heute haben sollte. Von Tscharnher erzählt in seinen Ausführungen, was das Wesen und auch das Besondere dieses Berufs ausmacht. Gleichzeitig erläutert er, inwiefern das internationale Leben



In zwei Vorträgen auf Schloss Waldegg stehen Diplomatie und Soldwesen bzw. Militär im Fokus. (Foto: Fabian Gressly)

heute von der Interaktion souveräner Staaten dominiert wird und welche Rolle die Botschafter in diesem Beziehungsnetz spielen.

Strukturwandel des Militärs
Als im September 1515 die Schlacht bei Marignano geschlagen wurde, beschränkte sich das militärische Führungspersonal auf Hauptleute, Lutiner (Stellvertreter) und Venner (Fähnrich). Dies sollte sich mit der Einführung des Drills und formalisierter Truppeneinheiten sowie der Einführung stehender Soldtruppen im Lauf des 16. und 17. Jahrhunderts ändern. Der Schweizer Militärhistoriker Rudolf Jaun widmet sich in seinem Vortrag «Vom Söldneroffizier zum Chief Executive Officer» am Dienstag, 24. November 2015, der Entstehung und dem Wandel der Offiziersfunktion bis ins 20. Jahrhundert. Dabei soll insbesondere auf das schweizerische Miliz-Offizierskorps und die Beziehungen und Unterschiede zwischen militärischer und managerieller Führung eingegangen werden. Rudolf Jaun ist emeritierter Titularprofessor der Universität Zürich und ehemaliger hauptamtlicher Dozent für Militärgeschichte der Militärakademie an der ETH Zürich. Seine Offizierskarriere beschloss er als Oberst und Chef des Armeestabsteils Armeearchiv. (mgt)

Beruf: Diplomat. – Braucht es im 21. Jahrhundert noch Botschafter? Vortrag von Dr. Benedikt von Tscharnher, a. Botschafter EU, OSZE, Paris, Dienstag, 10. November 2015, 20 Uhr. **Vom Söldneroffizier zum Chief Executive Officer.** – Entstehung und Wandel der Offiziersfunktion. Vortrag von Prof. Dr. Rudolf Jaun, Universität Zürich Dienstag, 24. November 2015, 20 Uhr. Beide Vorträge auf Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus; Vorträge mit anschliessender Diskussion im Rahmen der erneuerten Dauerausstellung «Wer zieht am Faden? Ambassadors und Patrizier in Solothurn». Apéro im Anschluss an den Vortrag. Eintritt frei. Mehr auf der Website: www.schloss-waldegg.ch

kulturzeiger kurz

Zweiter Liedertag auf Schloss Waldegg

Bald findet auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus die zweite Austragung von «Château Chanson» mit sechs Schweizer Liedermachern statt. Am Samstag, 31. Oktober 2015, spielen um 17 Uhr Liviana Somavilla, Martin Hauzenberger and Friends sowie Markus Heiniger, um 20 Uhr, Ruedi Stuber und die Schweigende Mehrheit, die Zéphyr Combo und Mischa Wyss. Dazwischen, um 19 Uhr, gibts ein einfaches Nachtessen. Tickets kosten CHF 40 (zwei Konzerte) bzw. CHF 25 (ein Konzert); Preise exklusive Nachtessen. Tageskasse ab 16.30 Uhr; mehr unter www.chateau-chanson.ch. (gly)

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 7.15:

Andreas Reize und die Barockmusik: «Eine Partitur, der wir Leben einhauchen müssen» | Künstleratelier Bellwald: Time out auf 1600 Metern über Meer | Sechs Mal Liedgut und ein Abendessen | «Soirée romantique» auf Schloss Waldegg am 18. Oktober